



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.

Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

29. Jahrg.

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Kreutzer.

(Fortsetzung. — Nachdruck verboten.)

Der Dekonomierat hatte seinen jungen Gutsnachbarn nicht aus den Augen gelassen. Seine Finger spielten ruhelos in dem buschigen grauen Vollbart.

Er fragte ungeduldig: „Geben Sie mir doch irgend einen Rat, wie ich mich nun verhalten soll, Kardorff! Heut abend steht es natürlich schon in allen Zeitungen. Also da erfährt sie's sowieso; nur — ganz unvorbereitet! Und das möchte eventuell doch noch zu Komplikationen führen. Man weiß ja bei den Mädchens nie . . .“

Der Drahwehner unterbrach ihn kurz: „Hat sie in der Zwischenzeit noch einmal seinen Namen erwähnt?“

„Mit keiner Silbel!“

„Und haben Sie sonst die Empfindung, daß sie über diese drei Jahre weg ist?“

„Eigentlich vollkommen. Meine Frau auch. Sie scheint sich sogar hier sehr zu gefallen und den ganzen Berliner Firtlesanz nicht mit einem Gedanken zu vermissen. Aber so was ist am Ende Schauspielerei.“

„Das glaub ich nicht!“ sagte der Andere brütend.

Sekundenlang schwiegen sie beide, starrten auf den Hof hinaus, wo sich um eine brennende Stallaterne die vierschrötigen Gestalten der Anbauer und Kossäten versammelten, die nachher unter Führung des Hofvogts die Treiberkette bilden sollten. Man sah in dem fahlen aschgrauen Dämmerlicht eigentlich nur spukhaft huschende Schatten. Aus den Kuhställen, wo die Märjells unter Aufsicht des Oberschweizers beim Melken waren, drang das monotone Surren der Zentrifuge. Bahnfertig verschlossene Kannen standen bereits vor der Stalltür; und der Milchfutscher spannte bedächtig den alten ausrangierten Schimmel ein.

Ganz Krottendorf bemerkte das alles gedankenlos; es glitt an Gehirn und Augen ab. Plötzlich zuckte er hoch: „Im Telegramm steht aber; — vorsichtig mitteilen!“



Heringsfänger. Nach dem Gemälde von H. W. Mesdag.

Adolf Blach war zur Wand getreten, um ein verrutschtes Gehörn wieder gerade zu rücken. Er nickte befürwortend.

„Eben; das ist ja gerade die bekniffene Geschichte! Wenn ich nur wüßte, wie ich das machen soll?! „Vorsichtig mitteilen“ ... schön gesagt — als ob das so leicht wäre, wenn sie einen mit ihren unbestechlichen großen Augen ansieht. Ich weiß doch schon vorher, wie's kommt: — ich traue mich gar nicht erst, lang und breit zu jabbern, sondern plöz gleich mit meinen ganzen Wissenschaften raus ... sie fällt kopfheister in Ohnmacht ... kriegt sechs Wochen Nervenfieber ... und der Salat ist fertig!“

Da faltete der Drabwehner das Telegramm kurzerhand zusammen und steckte es in die Brusttasche seines Jagdpelzes.

„Geben Sie mich nachher bei Tisch neben sie; ich werd dann schon die Chose in Ordnung bringen. — Und ich denke, jetzt können wir nachgerade anfangen; bis wir draußen sind, wird Schußlicht sein. Außerdem höchste Eisenbahn, daß wir die Brüder von der Wölpe wegfriegen. Hören Sie nur diesen undristlichen Radau, den der lange Warnstorff schlägt, weil ihm die Anderen immer hinterrücks sein Glas austrinken!“

Der alte Herr aber lief erst um eine Kiste exquisiter Importen, die er immer heimlich auf dem Gewehrschrank stehen hatte. Sein kupferrotes Rußnackergeßicht leuchtete bengalisch vor seliger Erleichterung.

„Hier, stecken Sie sich zur Belohnung mal 'ne solenne Festrübe ins Geäße. Jung, Sie wollen mir wirklich die Blamag bei dem Rädelchen abnehmen? Also ganze Völkerstämme sollen Sie dafür segnen! Sie sind das gute Gespenst dieses banfälligen Hauses und vor Bärtlichkeit möcht ich Ihnen doch gleich alle Verzögerungen abdrehen!“

11.

Zehn Minuten später brach man wirklich auf, um am Niedberge den ersten Kessel zu treiben. Hans Krottendorf unterstützte den Jagdgeber und den Hofvogt beim Anstellen der Schützen. Doch er war nicht bei der Sache. Auch nachher — als die Treiber abgezogen waren und er selbst seinen Platz einnahm, als um ihn Gähne knackten, Sicherungen umgestellt wurden, kurze lustige Zwischenrufe von Stand zu Stand flogen — auch da bedurfte es fast einer Willensanstrengung, daß er überhaupt den Drilling von der Schulter nahm, Patronen in die Flintenläufe schob und den Kugellauf ausschaltete.

In diesen scheinbar endlosen Minuten der Spannung, während man den ersten Anlauf der Hasen erwartete, lehnte er, das Gewehr unterm Arm, an einer verkrüppelten Zwillingsbuche, spürte nicht die schneidende Kälte des Februarmorgens, hörte nicht das heisere Blaffen des Fuchses, der irgendwo im hohen Holz erboht über eine gesunde Rehfährte federte ... sondern starrte mit Augen, die nichts sahen, über das flache Land hin. Dessen schneelüberrieselte Konturen arbeiteten sich ruckhaft und mühseltig aus dem Fahlgrau der sinkenden Nacht heraus. Rechts, hinter den Ruffeln, kletterte zögernd die Sonne hoch, blinzelte mürrisch durch das sturmzerfetzte Nadelgäß der Tannenzuppen. In der Natur erwachte wieder spärliches Leben der Winterzeit. Der Horizont reckte sich wolkenlos — es würde ein schöner Tag werden.

Und im selben Moment, da er das dachte, rann leises Zucken um seine Lippen. Ein schöner Tag? Würde es nicht vielleicht ein Tag des Schreckens und des Schmerzes und der tiefsten bittersten Enttäuschung sein?

Denn wenn Hella Warnegg nun nicht überwunden hatte? Wenn Ramon Branco noch immer eine bestimmende Rolle in ihrem Leben spielte?

„Es ist alles zu Ende!“ — — — hatte Blach versichert. Aber was wußte dieser alte Mann von Hella Warnegg? Was wußte schließlich er selbst — Hans Krottendorf — von dem kapriziösen widerspruchsvollen Menschenkind, dem er vor drei Wochen an der Riviera und jetzt hier gegen seinen Willen wieder begegnen mußte?! War sie nicht eine Angehörige jener bunten schillernden großen Welt, die sich aus eigener Machtbefugnis strenge Sagen geschaffen hatte? und lautete nicht die fundamentalste dieser Sagen: — nie „sich gehen lassen“! nie unbekümmert Mensch sein, sondern stets die lächelnde Maske der Konvenienz und des Gleichmutes tragen!

Auch sie lächelte ja — lächelte herb-hochmütig, lächelte oftmals wie in selbstironischem Spott. Hinter diesem Lächeln aber barg sich vielleicht abgrundtiefe trostlose Verzweiflung.

Und jetzt vor sie hintreten, kaltblütig vor sie hintreten müssen und ihr brutal ins Gesicht sagen: — „Du denkst wohl noch an ihn und bangst Dich um eine zerbrochene Erinnerung ... er aber liegt mit Hunderten Anderer irgendwo auf dem Grunde der Straße von Dover! Und kaum, daß ihm das Schicksal noch Zeit ließ, ein Vaterunser zu stammeln — da gurgelten schon die Wellen über ihm zusammen!“

... ihr das ins Gesicht zu sagen und dem ersten Anprall des Entsetzens sich mit faden Banalitäten entgegenstemmen zu müssen, wo man sie doch am liebsten — der junge Drabwehner Gutsherr schob den Jagdsitz aus der heißen Stirn. Er fühlte wieder die verheßte verstörte Unruhe, die er vor anderthalb Jahren aus Berlin mitgeschleppt und die er trotz Selbstachtung und Radensteifens nicht hatte mit puritanischer rücksichtsloser Pflichterfüllung und Arbeit zuschütten können. — —

Da fiel irgendwo in der Schützenkette der erste Schuß. Und als hätte dieser eine Schuß den lastenden Vann des Schweigens zerrissen — begann es hier und dort und rechts und links und überall zu knallen ... zeternde der schrille Diskant der Treiberklapper ... flüchten Kaninchen und Hasen und hin und wieder ein Stück Rothwild über den Schnee, dessen blütenweiße Decke bald von den spritzenden Schrotkörnern zerfurcht, von Hasenschweiß gerötet wurde.

Der Dekonomierat hatte die Schützenkette weit auseinandergerissen ziehen lassen, da nur zwei Treiben vorgezogen waren. Der Anlauf wurde stark; erschrocken hielt sich das Wild bei der schneidenden Kälte in den Ruffeln und Schonungen, um während der Nacht am Gutshof und Dörfern nach Aesung zu spüren.

Ein Stück Rothwild mit fieberhungrigen Lichtern und jammervoll eingefallenen Dünnungen ging flüchtig quer durch die Schützenkette, ohne daß sich selbstverständlich ein Flintenlauf hob. Auf einen alten Bassen mit brandiger Schwarte und rechts abgeköpftem Gewehr versuchte der und jener abzukommen; der Sanitätsrat Jastrow preßte ihn auch mit Kugel schräg spitz am linken Schilde — doch der alte Misogyn überfiel polternd ein Gestell und ward nicht mehr gesehen. Dagegen langte sich der Oberamtmann Reich eine ausgewachsene Fähe, Jochen Stord einen veritablen Iltis und Hans Krottendorf einen uralten Kauder, der seit Jahren unter dem Jungvogelvolk rasierte und sich noch jedem Gewehrslauf hatte entziehen können.

Durste schon dieser dreifache Erfolg dem Jagdgeber hohe Freude bereiten, so ergab überhaupt das Galali — nachdem bis Mittag noch die Wiesenschlenken an der Erlendigung durchgetrieben — ein brillantes Resultat: — abgesehen von dem Rahenzug, zu dem sich noch ein Edelmarde gestellt, über hundertdreißig Hasen. — Der Wildhändler aus Jasterburg nahm sie in Hauf und Vogen für zweihundert Mark ab.

Natürlich befand sich Adolf Blach in hervorragender Danne und vergaß vorübergehend sogar alle trüben Befürchtungen um seine junge Hausgenossin.

Erst, als auf dem Rückwege zum Gutshof die Korona auf die Parkallee einschwenkte und zwischen fahlen Buchenstämmen das Kraußener Herrenhaus auftauchte — erst da polterten ihm neuerdings wieder die Sorgen aufs verängstigte Gemüt.

Kummervoll schob er sich neben seinen jungen Gutsnachbarn.

„Na Jungchen, nu kommt bald das Gestöhne und die Ohnmacht!“

Der Drabwehner hängte den Drilling anders, damit sich der alte Herr nicht das Schienbein am Kolben stieß.

„Keine Sorge, Herr Dekonomierat! Bei solcher Frau gibts keine Hysterie!“

Der Gastgeber druckte geraume Zeit vor sich hin, griff sich wiederholt in den wallenden Männerbart.

„War 'ne schöne Jagd heut, was?“

„Famos. Hätten Sie mich beim zweiten Trieb nicht in den toten Winkel verbuddelt, wär ich Jagdkönig geworden — so hat mich der Bramann um drei Hasen geschlagen. Na — ich gönns ihm! Gibt sich redlich Mühe mit seiner unwahrscheinlichen Pesaucheux-Knarre!“

Adolf Blach nickte stumm und heftig. Dann nach einer Pause: „Jungchen, wir Kerls haben am Ende doch nicht den richtigen Schid von der Sache?“

„Was meinen Sie denn?“

„Mit unserer kleinen Millionense. Indem nämlich, daß wir da vielleicht erheblich ins Fettnäpfchen treten.“
Und als Hans Krottendorf schwieg, rückte er mit seinem feigen Kompromiß heraus.

„Ich hab mir schon überlegt, Jüngchen — wollen wir nicht noch schnell meiner Frau ein ehrenvolles Vertrauensvotum geben und ihr den ganzen Kram aufhalsen. Die beiden sind ja ein Herz und drei Seelen. Und Frauen unter sich muddeln sowas immer viel gerissener.“

Da hob der Drauehner in jäher Abwehr den Kopf und sagte fast schroff: „Lassen Sie nur, Herr Dekonomierat. Ich hab's nun mal übernommen und werd es auch durchführen. Und ich denk mir — vielleicht ist es ganz gut, wenn hüben und drüben endlich über verschiedene Probleme Klarheit geschaffen wird!“

Seht — natürlich hatte der Hausherr zu Ehren Maud Ahtons und Jochen Storcks deutschen Schaumwein angefahren und ließ sich's nicht nehmen, nach der Suppe wohlgesetzten Redeschwüngen den beiden Verlobten in seiner etwas trocken-humoristischen Art seine eigenen, seiner Frau und seiner Freunde feierliche Glückwünsche auszusprechen, worin ihm die jagdgewaltige Korona am Schluß mehr geräuschvoll als harmonisch abgestimmt sekundierte. Der Garbedragonier — „unvorbereitet, wie er sich hatte“ — dankte gerührt und schloß mit einem Hoch auf die Gonne und mit der heißen Hoffnung, daß über ihrem Brutgeschäft bis in die fernsten Zeiten der Segen dieses hervorragenden Hauses ruhen möge.

Es herrschte gleich von Anfang an famose Stimmung bei Tisch, wobei das Menu der Hausfrau gewissermaßen die materielle Basis bildete und die beiden jungen Damen als besonderes Festdessert herumgereicht wurden. Wenigstens durften sie über Mangel an Galanterie nicht klagen. Denn nachdem erst mal die anfängliche gegenseitige Reserve gewichen war, erwiesen sich diese fagenhaften geräuschvollen Ostpreußen sonderbarerweise als vollendete Kavaliere und routinierte Gesell-

An die Mutter.

Wo gibt es gold'ne Sterne, Die Sterne, die ich meine,
Die jeder dunklen Nacht, Sind jede Stunde nah!
Aus lichterfüllter Ferne Sie einzig und alleine
Den hellen Schein gebracht? Sind glanz erfüllt stets da.

Es sind der Mutter Augen,
Die ihrem Kind
Sonne, Mond und Sterne
Mit sanftem Leuchten find. Elise Peters.

schaftsmenschen, so daß weder Gella noch die Kleine sich entfennen konnten, mit einem derart geringen Aufwand äußerlicher Mittel sich je so angeregt und zwanglos unterhalten zu haben.

Man tafelte wohl zwei Stunden; die Zeit verflog unbemerkt; und als man endlich vom Tisch aufstand, da hatte die junge Berliner Erbin einen Plan, der schon in der nächsten Zeit, wenn nur erst der Schnee geschwunden, seiner Ausführung entgegengehen sollte.

Die Jagdbrüder schloffen in das Arbeitszimmer des Hausherrn ein, um bei Zigarre, Schnaps und Kaffee noch ein Stündlein oder zwei die Weltgeschichte auf den Kopf zu stellen und sich gegenseitig mit haarsträubenden Baidmannserlebnissen anzulügen, ehe sich jeder auf seine Britische setzte, den obligaten Freihafen unter dem Kutschbock verstaute und nach Hause fuhr.

Die Dekonomieratin hatte sich zurückgezogen, Maud Ahton brühte den Herren in der Wirtschaftsküche eigenhändig den Kaffee und Gella überwachte das Stubenmädchen beim Auszählen des Silberzeuges. (Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Vom Flammerie.

Sobald es wärmer wird, halten die Hausfrauen Umschau nach solchen Gerichten, die eine Erfrischung bedeuten. Es ist ja bekannt, daß Fett nach dem Genuß im Körper Wärme erzeugt, weshalb den Menschen im Sommer Fett- und Fleischgenuß weniger zusagt, als im Winter. Die nahrhaften kühlenden Flammeries werden in der Küche und auf dem bürgerlichen Tisch noch lange nicht genug geschätzt, obgleich man auch in andern Gegenden Deutschlands schon beginnt, der von der Wasserkrante her eingeführten roten Grütze, d. h. dem Fruchtflammerie Dänemarks und Schwedens, größere Bedeutung zuzusprechen. Flammerie ist ein dicker Brei, den man von irgend welchen dickenden Substanzen, Kartoffelmehl, Reismehl oder auch Weizenpräparaten, z. B. Grieß, Grießmehl, ferner auch Sago, Reis, Hirse, Buchweizen herstellt. Als Flüssigkeit, die mit dieser dickenden Substanz nebst Zucker nach Bedarf und andern Gewürzen, z. B. Zimmt oder Zitronenschale, Mandeln oder Vanille zusammengekocht wird, dient in erster Linie Milch oder Fruchtsaft von beliebigen Früchten. Eier, die ja die Nährkraft des Milchflammeries erhöhen, kann man in der teuren Eierzeit sparen, denn die Flammeries schmecken auch ohne Eier gut. Die Hauptsache ist, daß diese Milch- und Fruchtflammeries in weiß emaillierten Kochgeschirren bereitet werden, an deren Emaille noch nicht das kleinste Stüchchen fehlt, daß man über gelindem Feuer kocht, die Masse durch beständiges Rühren mit einem neuen nur für diese Speisen zu brauchenden Holzlöffel vor dem Anbrennen schützt und die gut durchgekochte dicke Masse in mit kaltem Wasser gespülte Schalen oder Formen füllt, die nur aus Steingut oder Porzellan, niemals aus irgend welchem Metall sein dürfen. Die Buchweizengrütze und die Hirse sind leider sehr wenig beachtet und sollten doch, infolge ihrer Verdaulichkeit und Nährkraft an erster Stelle stehen. Um eine gute Buchweizengrütze zu bereiten, spült man 180 bis 160 Gramm beste Buchweizengrütze mit kaltem Wasser ab und gibt sie in 1—1¼ Liter kochende Milch, fügt 70—75 Gramm Zucker und etwas fein abgeriebene Zitronen- oder Apfelsinenschale dazu, läßt alles gut steif kochen und gießt den Flammerie in eine Form oder Schüssel. Eine Fruchtsaft- oder Vanillesauce paßt sehr gut dazu. Auch eine Maraschinosauce ist sehr schmackhaft, doch aber kostspieliger. In gleicher Weise kann man Flammerie von gebrühter abgetropfter Hirse, von Reis, Grieß usw. bereiten. Auf 1 Liter Milch rechnet man ungefähr 140—150 Gramm Reismehl, 100—125 Gramm Reis oder Hirse. Von Reismehl nimmt man auf 1 Liter Milch 70—85 Gramm, je nachdem man den

Flammerie sehr steif oder weniger steif haben will. Sieht man, daß die Masse beim Kochen zu sehr dick und will man sie verdünnen, so ist darauf zu achten, daß niemals kalte Flüssigkeit dazu verwendet werden darf. Die zum Verbünnen bestimmte Milch oder der Saft muß in einer zweiten Kasserolle kochend heiß werden und dann schüttet man es zu der Flammeriemasse. An diesem Versehen scheitert oft das Gelingen des Flammeries. Ganz bestimmte Maße für die dickende Substanz lassen sich kaum angeben, da nicht jedes Mehl gleich dickt. Die Hausfrau oder Hausgehilfin muß eben anpassen und zur Zeit nachhelfen, damit die Masse gehörig gar wird.

Die Wertpapiere.

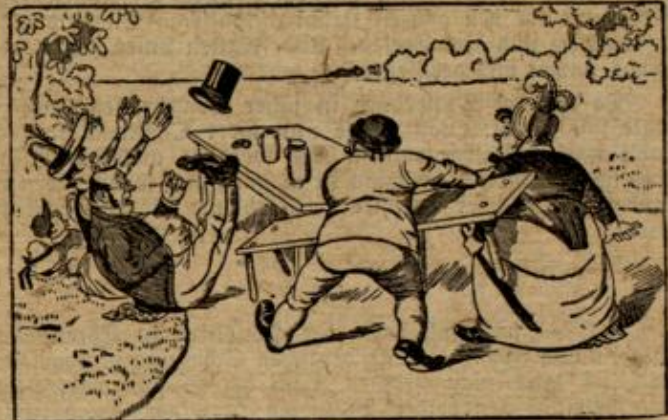
So mancher Leser dürfte noch nicht über die verschiedenen Arten der Wertpapiere unterrichtet sein. In Anbetracht des Zinsertragnisses werden zwei Hauptarten unterschieden, nämlich die Obligationen und die Aktien. Erstere sind mit einem festen Zinsertragnisse verbunden, letztere mit einem veränderlichen und fraglichen Zinsertragnisse, welches abhängig ist davon, daß die Aktiengesellschaft einen Gewinn erzielt, von welchem eine Dividende verteilt werden kann. Die Aktien bezeichnet man daher zum Unterschied von den Obligationen, welche Zinspapiere heißen, auch als Dividendenpapiere. Unter den Obligationen nehmen die sogenannten Staatspapiere, unter welche man auch schlechtweg die städtischen und Kreisobligationen rechnet, den ersten Rang ein. Daneben bestehen landschaftliche Pfandbriefe, welche auf Unterlage von Hypothekenforderungen beruhen. Auch von Hypothekenaktienbanken und Bodentreitbanken werden auf Grundlage der ihnen zustehenden hypothekarischen Forderungen Pfandbriefe ausgegeben, welche den landschaftlichen Pfandbriefen nachgebildet sind. Es dürfen nicht mehr Pfandbriefe umherlaufen, als der Gesellschaft Hypothekenforderungen zustehen. Zu den auf Grundbesitz fundierten Papieren gehören ferner die preussischen Rentenbriefe. In Sachsen entsprechen denselben die Landrentenbriefe, in Bayern die Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe. Eine besondere Art der Obligationen sind die Prämien- oder Lotterietheken, deren Einzelstücke Prämiencheine oder Lose genannt werden und deren Umlauf zeitlich begrenzt ist. Nach und nach werden die Obligationen zum Teil mit Gewinn, teils mit dem niedrigsten Betrag zu pari gezogen. Die hauptsächlichsten Dividendenpapiere sind die sogenannten Eisenbahnpapiere, die Bankaktien und die Industriepapiere. Sämtlichen Effekten sind entweder Coupons (bei Obligationen) oder Dividendencheine (bei Aktien) beigegeben.

Lustige Ecke

Die höchste Unbelcheidenheit.



„Entschuldigen Sie, ist der Platz frei?“
—
„Ja, ich bitte!“
—
„Ich danke sehr!“ —



Deutlich.

„Sagen Sie mal, der Zug geht doch nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassierer. Auf dessen Bejahung wünscht er weiter zu wissen, ob der Zug einen direkten Wagen mitführe und wie lange noch Zeit bis zur Abfahrt sei. Nachdem der geduldige Kassierer diese und noch weitere Fragen beantwortet, fällt der Blick des Reisenden auf die Höhenmarke, und wihbegierig, wie er ist, fragt er, was denn diese Zahl eigentlich bedeute.

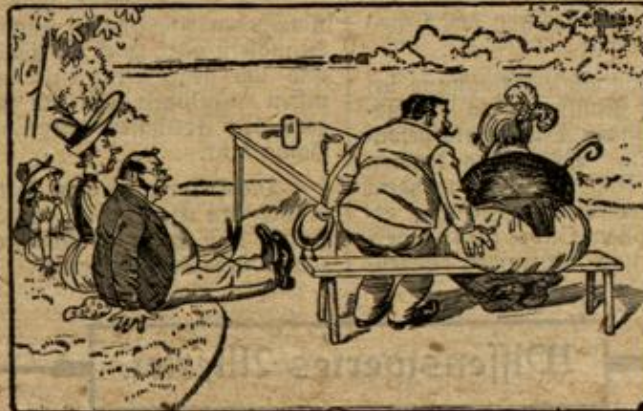
„Die hat lediglich den Zweck,“ entgegnete der Kassierer, „daß, wenn die Reisenden gar nichts mehr zu fragen wissen, sie doch noch fragen können, wozu diese da ist!“

*

Wohltuender Vorschlag.

Polizist: „Halt! Beshalb schlagen Sie denn diesen Mann auf offener Straße?“

Herr: „Er hat zu mir gesagt: Sie dieses Rindvieh!“
Polizist: „Ja, da nützen aber Prügel doch auch nicht, da müssen Sie in Karlsbad eine Entfettungskur durchmachen.“



„So, Maki, sey Dich!“ — — —

Bittere Enttäuschung.

Ein Rechtsanwalt hat seinen des Diebstahls bezichtigten Klienten so warm und eindringlich verteidigt, daß das Auditorium ganz ergriffen ist und der Angeklagte selbst sich mit einem eleganten Foulard die Augen wischt. Da blickt der Anwalt zufällig in seiner Rede auf ihn und ruft verblüfft: „Wiel Der Kerl hat ja mein Schnupftuch!“

*

Rühner Schluß.

„Nein, so ein Durst, wie ihn dieser dicke Krempelhuber hat! Der muß wirklich als kleines Kind mit — Geringsmütig aufgezogen worden sein!“

*

Aus der Erfahrung.

Rosa: „Ich denke, ich werde zu dem Antrag, ja! sagen. Es ist doch besser, wenn man achtet, als einen, den man liebt!“
Emmi: „Und doch ist es viel leichter, die Männer zu lieben, als sie zu achten!“

Wer Versuch gemacht, kauft immer!

Schuh-Creme „Kavalier“, Fabrikat der Aktiengesellschaft Union in Augsburg, weltberühmt, schwarz, fast geruchlos, schneller Glanz, Dose 70 mm Durchmesser, 60 Dosen 9 M. franko gegen Nachnahme, versendet Wilhelm Lehmann, Gernrode (Harz).

Hausschwamm
bei Neubau wie Schwammreparatur, unter 10 Jahre schriftl. Gar. absolut für immer ausgeschl. nur n. Imprägnier. mit Öl v. Fabr. HEINR. EMIL GOLDBERG, Großschönau, Sa., Gegr. 1893, Kleinst. Quant. frko. Prosp. m. Gehr.-Anw. ums. u. portfr.

Fussbodenöl

—Ersatz, staubbündend, behördl. genehmigt (kein minderwertiges) M. 28. — p. 100 kg. inkl. Pak. Walther Strömer, Cöln am Rhein Fabrik wasserlöslicher Öle Telefon A. 1717 u. A. 1518. Schließbach 167.

Laubsägerei

Kerbschnitt u. Holzbrand
Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc.
i. groß. Ausw. bill. Katalog gratis.
J. Brandel, Mutterstadt 2 Plais

Griefm.-Sammlg.

auch einzelne, kauft
E. Kümmerle, Stuttgart, Neckarstr. 136.

Wir bitten unsere Leser sich beim Bestellen von Waren und Preislisten auf dieses illustrierte Familienblatt zu beziehen.

Geflügelfutter!

100 Pfd. 50 Pfd.
Gebrauchsfertig M. 24,50 M. 12,50
Schweinefleischmehl I M. 23,50 M. 12,00
do. II M. 22,00 M. 10,50
ab hier unt. Nachn., solange noch Vorrat.
C. Fr. Köbele, Langensargen a. B. 10.

Fein gesagt.

„Rein Herr, Sie schmeicheln mir, Sie nennen mich schön. Aber ich bin alt, sehr alt, — ich werde bald weiße Haare haben... und sehen Sie da — die Runzeln.“
„Das sind aber doch keine Runzeln, meine Gnädige — das ist ja nur ein sitzen gebliebenes Lächeln!“

Qualitäts-Betten

keine Reklamebetten, sondern erprobte, bestbewährte Qualitäten, was auch die vielen Dankschreiben beweisen. Hochfein rot, dicht Daunenkörper, große 1 1/2 schlaf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 20 Pfd. zartweiche Federn und Halbdaunen, das Gebett Mk. 49,50, dasselbe Bett m. Daunendecke Mk. 54,50. Feinst. herrschaftl. Damenbett Mk. 59,50. Zweischläl. kostet jedes Bett Mk. 6,50 mehr. Nichtgefallend, Umtausch oder Geld zurück. Katalog frei. Lassen Sie sich nicht durch billige Preise täuschen, nicht der Preis — die Qualität entscheidet. Altbewährtes Betten-Versandhaus. A. & M. Frankrone, Kassel 123.

Darlehen 6% geg. Schuldsch. Ratentrückz. C. F. Wunderlich, Stuttgart 4, Silberburgstr. 92a (Rückporto).

Glaser - Diamanten



gut und sicher schneidend.

Garantie! Umtausch! Zurücknahme!

von 2. — M. an. Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungen gratis u. franko.

Rudolf Grabowski, Hannover III.
Mechanische Diamantwerkzeugfabrik.
Diamanten für alle anderen technischen Zwecke.

Kasernenhofblüde.

Unteroffizier: „Nein, wie zimperlich dieser Schneemaier wieder die Gewehrgriffemacht, die reine Jungfrau von Orleans.“

Achtung!

Sommersprossen!

Ueber ein vorzügliches Mittel dagegen, an sich selbst erprobt und glänzend bewährt, gibt Auskunft:

Emma Schorsch

(Frl.) Zittau i. Sa., Prinzenstr. 6.
Viele Dankschreiben und Anerkennungen!

„Butteryl“

bestes Milch- und Ei-Produkt zur mühelosen Selbstbereitung von

Kunst-Butter

im Geschmack und Befindlichkeit der Naturbutter gleich. Paket für 6 Pfd. 4,50 Mark franko

1a Suppen-Würfel

fortlert 100 Stück 4,50 Mark. Nahrungsmittelfabrik Breslau 8, Postfach 33.

Sommersprossen



entfernt sicher und gefahrlos Creme „Garantie“. Tatsächlich bleichend wie ein Wunder durch Sauerstoffeinwirkung.

Grosser Topf, lange reichend, Preis 2 Mark. Porto extra.
Apotheker Max Negwer, Berlin 170, Bülowstr. 56.